

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 8

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



EINE «Aktion Freier Staatsbürger» verbreitet zur Zeit vervielfältigte Schreiben. Die Empfänger sind vermutlich zur Hauptsache Pfarrer. Die Schriftstücke nennen sich «Zürcher Briefe». Warum gerade dieser Name gewählt wurde ist unerfindlich. Die Geschäftsstelle befindet sich in Bern an der Kapellenstraße 26. Die Redaktion bleibt anonym. Der einzige Name, der im ersten Rundschreiben in Erscheinung tritt, ist der eines gewissen Prof. Dr. Hans Köhler. Erst im zweiten Rundschreiben erfahren die Leser, daß der genannte Herr offenbar in Berlin, Lichterfelde, wirkt.

UND nun zum Inhalt der Briefe. Als Aufgabe der Veröffentlichung wird in einer kurzen redaktionellen Einleitung bezeichnet: in aller Objektivität an das Problem der «Entpolitisierung der Kirche» heran zu gehen. Darauf folgen Ausführungen des Theologieprofessors Fuchs (dem Vater des deutschen Spions, der englische Atomgeheimnisse an Rußland verriet). Wir erfahren, daß dieser Fuchs erklärte, hinter Stalin den unsichtbaren Christus zu sehen und es als Pflicht der Christen betrachtet, in die Reihe der Kommunisten zu treten, ihre Politik in jeder Form mitzumachen und dabei keine Rücksicht auf die bestehenden Kirchen zu nehmen.

ANSCHLIESSEND stellt Herr Prof. Dr. Köhler die Frage, ob der Kommunismus wirklich nur eine verweltlichte Form der Reich-Gottes-Erwartung sei und den kommunistischen Kampf gegen die Kirchen rechtfertige.

DAS zweite Rundschreiben, das erst kürzlich in unsere Hand kam, enthält den anonymen Brief (angeblich von einem Schweizer Pfarrer) an den genannten Berliner Professoren, in

dem der Verfasser von dem Besuch eines Pfarrers – keines Kommunisten (wie unterstrichen wird) – aus der deutschen Ostzone erzählt, der in der Schweiz erwartete einmal etwas «bäumig-demokratisches» (die Anführungszeichen stammen aus dem Brief) zu sehen, aber enttäuscht über dem schwachen Kirchenbesuch bei uns, die Rückreise antrat, weil er zu Hause in der Ostzone seine «Stadtkirche des Sonntags nicht nur einmal, sondern zweimal überfüllt voll» habe.

ES folgt die Antwort des Berliner Professors, der salbungsvoll empfiehlt, sich von der «Quantität des kirchlichen Lebens (in der Ostzone) keine falschen Vorstellungen zu machen, hingegen »gerne zugibt«, daß die Qualität allerdings gewonnen habe.

DEN Abschluß des Schreibens bildet die Warnung, nicht zu meinen, «daß wirklich nur (unterstrichen) Segen aus dieser Not der Sowjet-Zone wachse».

WAS sollen wir von den beiden «Zürcher Briefen» halten?

WIR reihen diese «Aktion freier Staatsbürger» in jene zahlreichen Versuche ein, welche den Zweck verfolgen, die öffentliche Meinung unseres Landes im Sinne des Kommunismus aufzuweichen und zu verwirren, ob das nun allen Leuten, die sich zu dieser Aktion hergeben, bewußt ist oder nicht.

WIR denken nicht daran uns zu fragen, ob aus der kommunistischen Versklavung und Vergewaltigung «nur» Segen erwachsen könne. Es ist für uns auch kein Problem, ob wir «hinter Stalin den unsichtbaren Christus sehen» sollen. Wir empfinden nur schon diesen Gedanken als Lästerung.